



Vernunft Schweiz

Steuern und ihre Auswirkungen

WICHTIG: Dieser Text enthält den theoretischen Hintergrund zu Steuern in der Volkswirtschaft. Sollten Sie beim Lesen einzelne Begriffe nicht verstehen, lesen Sie weiter, sie werden im Verlauf des Textes oft klar. Zum besseren Verständnis hilft es, wenn der Text „Angebot und Nachfrage“ unter „Wirtschaft erklärt“ auf der Homepage zuvor gelesen wird.

Warum Steuern?

Der grösste Teil der gesamten Einnahmen von Bund, Kantonen und Gemeinden kommen von Steuern und ähnlichen Abgaben. Mit diesen Einnahmen ist es möglich Schulen, Strassen, Eisenbahn, Museen und das Sozialsystem aufzubauen und zu unterhalten. Über die Steuern finanzieren wir Schweizer also unsere öffentlichen Angebote.

Arten von Steuern

Es gibt verschiedene Arten von Steuern und Abgaben. Grundsätzlich kann alles besteuert werden, was in irgendeiner Weise mit Geld zu tun hat. Geläufig sind Steuern auf Einkommen, Vermögen, Konsum, Erbschaft und Immobilien. Auch die Kopfsteuer, bei der jeder einen fixen Betrag bezahlen muss, ist durchaus verbreitet. Die wichtigsten Steuern in der Schweiz sind die Mehrwertsteuer als Konsumsteuer, die Einkommenssteuer und die Vermögenssteuer. Die prozentualen Abgaben vom Lohn für AHV/IV und ähnliches sind eine Form der Einkommenssteuer, die restliche Einkommenssteuer und die Vermögenssteuer bezahlen wir mit der jährlichen Steuererklärung.

Einfluss von Steuern auf die Wirtschaft

Die Steuern beeinflussen die Wirtschaft stark, je mehr Steuern es gibt, desto schlechter ist dies für die Wirtschaft, wie wir gleich sehen werden. Das Problem ist dabei nicht, dass man einen Teil des Geldes abgeben muss, denn es wird ja dann trotzdem vom Staat ausgegeben und kommt der Wirtschaft auf diese Weise wieder zugute. Das Problem liegt im so genannten „Deadweight Loss“ (Wohlfahrtsverlust) und im administrativen Aufwand.

Zuerst zum administrativen Aufwand: Um alle Belege aufzubewahren und in korrekter Form dem Staat zukommen zu lassen und um zu ermitteln wie viele Steuern man überhaupt zahlen muss, brauchen Firmen viel Zeit und Geld. Diese Zeit und dieses Geld fehlen nachher, wenn es darum geht zu investieren und so neue Arbeitsplätze zu schaffen. Vor allem bei KMUs häufen sich die Studien, die aufzeigen, dass die KMUs mit dem administrativen Aufwand überlastet sind.

Beim „Deadweight Loss“ geht es darum, dass sich durch eine Steuer entweder die Angebots- oder die Nachfragekurve verschiebt. In der folgenden Tabelle sind Angebots- und Nachfragekurve für Brot dargestellt:

Preis	Angebot	Nachfrage
1.00 Fr	2'000	8'000
2.00 Fr.	4'000	6'000
2.50 Fr.	5'000	5'000
3.00 Fr.	6'000	4'000
4.00 Fr.	8'000	2'000

In der Tabelle ist ersichtlich, wie viele Brote zu einem bestimmten Preis angeboten und nachgefragt werden. Bei einem Preis von 2.50 Fr. ist der Markt im Gleichgewicht. Das bedeutet, es werden auf diesem Markt genau 5'000 Brote gehandelt.

Gehen wir nun davon aus, dass der Staat auf den Konsum von jedem Brot 1 Fr. Steuern erhebt. Das heisst, beim Kauf eines Brotes muss jedes Mal 1 Fr. Steuern bezahlt werden.

Begriffe:

Steuerprogression?

Die Steuerprogression dient dazu, das Vermögen in der Bevölkerung umzuverteilen. Steuerprogression heisst, dass der Steuersatz mit zunehmendem Einkommen ansteigt und man so immer mehr pro zusätzlich eingenommenem Franken zahlen muss.

Fallbeispiel:

Nehmen wir für das Beispiel folgende Steuerprogression an:

Einkommen	Steuersatz
< 10'000	0 %
bis 20'000	10 %
bis 40'000	20 %
bis 60'000	30 %

Herr Schmid verdient 60'000 Fr. Die Steuern berechnen sich nun folgendermassen: Die ersten 10'000 Fr. sind gratis. Für die zweiten 10'000 fallen 10% Steuern an, für die nächsten 20'000 20% Steuern etc.

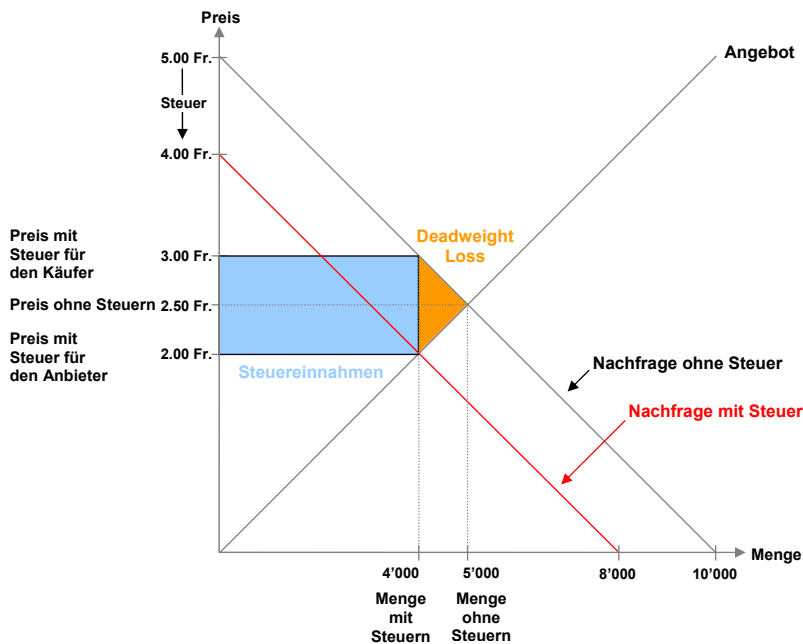
Steuerrechnung: =	0 Fr.
10'000 * 0 %	
10'000 * 10 %	= 1'000 Fr.
20'000 * 20 %	= 4'000 Fr.
20'000 * 30 %	= 6'000 Fr.
Total	11'000 Fr.

Die Steuerprogression führt dazu, dass bei doppelt so viel Einkommen *mehr* als doppelt so viel Steuern bezahlt werden müssen. Die Steuerprogression hat den Vorteil, dass sie das Vermögen in der Bevölkerung umverteilt. Der Nachteil liegt darin, dass es unattraktiver wird hart zu arbeiten und fleissige Arbeiter „bestraft“ werden.

Preis	Angebot	Nachfrage
1.00 Fr.	2'000	6'000
2.00 Fr.	4'000	4'000
2.50 Fr.	5'000	3'000
3.00 Fr.	6'000	2'000
4.00 Fr.	8'000	0

Durch die Steuer werden nun nur noch 4'000 Brote (statt 6'000) zu 2 Fr. gehandelt. Die Steuer führt also dazu, dass weniger Brote produziert und verkauft werden und so auch weniger Bäcker benötigt werden, um das Brot herzustellen. Während ohne Steuern 12'500

Fr. Umsatz (5'000x2.50 Fr) gemacht wurden, sind es jetzt nur noch 8'000 Fr. wobei zusätzlich noch 2000 Fr. Steuereinnahmen eingenommen wurden. Trotzdem sind 2000 Fr. durch die Steuer unwiderruflich verloren. Diese 2000 Fr. hat kein Käufer, kein Verkäufer und auch nicht der Staat, sie wurden von der Wirtschaft ganz einfach nicht mehr erzeugt. Diesen Verlust nennt man „Deadweight Loss“. Das ganze noch grafisch dargestellt:



Den Verlust durch den „Deadweight Loss“ gibt es auch bei der Einkommens- und Vermögenssteuer. Jede Steuer erzeugt auf diese Weise Ausfälle in der Wirtschaft und vernichtet Arbeitsplätze.

Der „Deadweight Loss“ steigt überproportional mit der Steuer an. Ab einer gewissen Steuerhöhe werden die Steuereinnahmen bei einer weiteren Erhöhung sogar kleiner, da die gehandelte Menge Güter mit zunehmendem Steuersatz kleiner wird. Es kann für den Staat in gewissen Situationen also durchaus sinnvoll sein, die Steuern zu senken. Dadurch, dass das BIP dann stärker wächst und neue Arbeitsplätze geschaffen werden, wird ein Teil der Steuerausfälle wieder kompensiert oder es werden eventuell sogar mehr Steuereinnahmen gemacht.

Fazit

Der Staat erfüllt wichtige Aufgaben und braucht dafür Geld, welches er in Form von Steuern einnimmt. Es gilt dabei aber immer zu beachten, dass die Steuern enorme volkswirtschaftliche Kosten verursachen und so Arbeitsplätze und Wohlstand kosten. Dies gilt auch für die Sozialversicherungen, wie zum Beispiel die Arbeitslosenversicherung oder die AHV. Der Staat muss also bei jeder Leistung ständig neu überlegen, ob er diese Leistung wirklich anbieten möchte, oder ob die Kosten, welche durch die Steuern anfallen, viel grösser sind als der Nutzen aus der Leistung.

Literaturverzeichnis

Mankiw, N. G. (2001). *Principles of Economics*. Harcourt College Publishers.

Profi-Wissen:

Welche Steuer hat den kleinsten Deadweight Loss?

Wenn der Staat eine Steuer einführt, sollte sie drei Kriterien erfüllen:

1. Sie sollte sozial gerecht sein.
2. Möglichst wenig Verwaltungsaufwand hervorrufen.
3. Einen möglichst geringen Deadweight Loss haben, da dieser schädlich für die Wirtschaft und damit für alle ist.

Es stellt sich nun die Frage, welche Steuer den geringsten Deadweight Loss hervorruft. Wie in der Grafik zu sehen ist, wird der Deadweight Loss durch die Angebots- und Nachfragekurve bestimmt. Je steiler bzw. unelastischer die Angebotskurve, desto kleiner der Deadweight Loss [DWL]. Dasselbe gilt für die Nachfrage, je unelastischer die Nachfrage, desto kleiner der DWL. Unelastisch heisst, dass das Angebot oder die Nachfrage nur schwach auf Preisänderungen reagieren.

Je elastischer die Nachfrage oder das Angebot, desto mehr geht die auf dem Markt gehandelte Menge zurück, desto schädlicher ist dies für die Wirtschaft.

Wenn nun Arbeit bzw. das Einkommen besteuert wird, stellt sich die Frage, ob Nachfrage nach Arbeit elastisch oder unelastisch ist. Je nach dem ist eine Einkommenssteuer wirtschaftlich schädlicher oder eben weniger schädlich.

Die Steuer, welche der Wirtschaft am wenigsten schadet, ist die Kopfsteuer. Das heisst, jeder Bürger in der Schweiz muss diese Steuer bezahlen, egal wie viel er arbeitet oder konsumiert. Da die Steuer so oder so anfällt hat sie keinen Einfluss auf das Verhalten des einzelnen Bürgers. Der Nachteil ist, dass sie eher unsozial ist.